

„Die Textilindustrie hat eine gute Zukunft“

Immer mehr Produkte werden aus Vliesstoffen produziert. Dr. Christian Heinrich Sandler sieht darin große Chancen für seine Branche.

Herr Dr. Sandler, die vergangenen beiden Tage standen in der Branche ganz im Zeichen der 32. Hofer Vliesstofftage. Sind Sie zufrieden mit der diesjährigen Auflage?

Ursprünglich waren 478 Teilnehmer angemeldet. Es sind dann noch etliche gekommen, die nicht angemeldet waren, sodass wir uns um die 500 Besucher bewegen. Das ist ein toller Rekord. Mich freut besonders, dass die Veranstaltung immer internationaler wird. Wenn sich diese Entwicklung in Zukunft bestätigt, überlegen wir, das Angebot der Vliesstofftage noch mehr auf die Kunden aus dem Ausland auszurichten. Schließlich werden die Veranstaltung und die Vorträge bereits jetzt weltweit in der Fachpresse diskutiert. Vliesstoff und Hof gehen in der gemeinsamen Nennung inzwischen um den Globus.

Die Medien sind das eine, doch wie sieht es mit den Herstellern aus?

Der Vliesstoffbranche ist natürlich ebenfalls international aufgestellt. Es gibt die großen Produzenten, die auf allen Kontinenten präsent sind, und

Interview

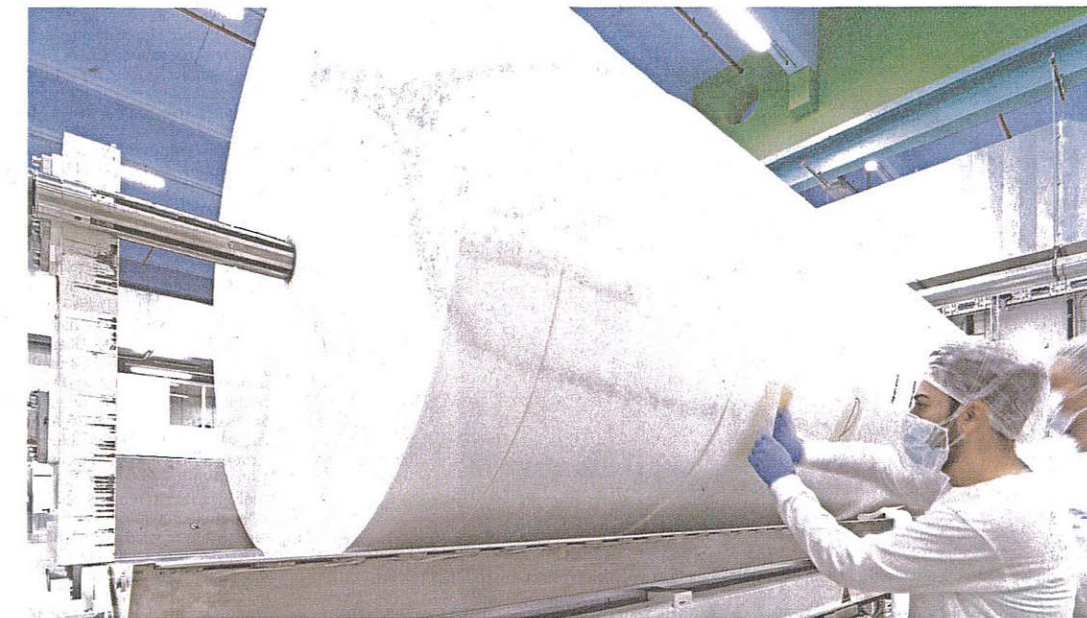


mit Dr. Christian Heinrich Sandler, Präsident des Verbandes der bayerischen Textilindustrie (VTB)

es gibt die Spezialisten, die von wenigen Standorten aus ihre Produkte auf der ganzen Welt ausliefern.

Und die Abnehmer?

Es gibt viele Wachstumsmärkte. Und auch Produkte aus Vliesstoffen finden in immer mehr Anwendungsbereichen Verwendung. Nehmen Sie einfach mal Hygieneprodukte als Beispiel. Die werden überall auf der Welt benötigt. Mit zunehmendem Wohlstand in den Schwellenländern



Vliesstoffproduzenten ziehen ihre Produkte auf große Rollen auf. So werden sie an die verarbeitenden Betriebe weitergegeben.

Foto: Sandler AG

wächst dort auch die Nachfrage, etwa nach Windeln für Kleinkinder. Oder schauen Sie den Umweltschutz an. Mit zunehmendem Bewusstsein für den Klimawandel müssen auch die Industrieanlagen sauberer werden und weniger Schadstoffe ausstoßen. Filter aus Vliesstoffen halten so die Luft rein.

Drückt sich diese Entwicklung auch in den Zahlen aus?

Natürlich. Besonders in der Filtrationstechnik hat die Branche im vergangenen Jahr eine enorme Steigerung um 17 Prozent verzeichnet. Der Markt für Pflegetücher und der für Agrarprodukte folgten mit elf und neun Prozent dahinter.

Bei den Hofer Vliesstofftagen steht auch die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft im Vordergrund. Was nehmen Sie von der Veranstaltung mit?

Die Vliesstofftage sind eine Plattform für Experten der Vliesstoffherstellung, der Anwendung sowie der Forschung und Entwicklung. Wenn sie alle auf einer Ebene kommunizieren, gibt es großes Innovationspotenzial. In diesem Jahr standen viele Vorträge auf dem Programm, die sich mit der Digitalisierung befassten. Industrie 4.0 ist mittlerweile auch in unse-

rer Branche angekommen. Zwar werden unsere großen Anlagen schon lange von Rechnern gesteuert, darüber hinaus gibt es viele weitere Möglichkeiten. In Zukunft werden Begriffe wie vorausschauende Wartung und die Prozessoptimierung mithilfe einer besseren Kommunikation entlang der Wertschöpfungskette immer mehr an Bedeutung zunehmen. Spannend ist auch, wie neue Technologien der Branche helfen. Ein Vortrag befasste sich etwa damit, wie künftig Millimeterwellen statt Röntgenstrahlung zur Fasererkennung genutzt werden können. Da steckt enorm viel Computertechnik drin.

Abgesehen von der Technik zur Herstellung, wie hat sich die Vliesstoffbranche in der Vergangenheit entwickelt?

Es gibt zwei Entwicklungen, von denen unsere Produkte profitieren. Das ist zum einen die Substitution bestehender Produkte. Früher waren Reinigungstücher gewebt, heute werden sie aus Vliesstoffen produziert. Ähnliches ist bei Filtern passiert, die früher mithilfe von Glasfasern hergestellt wurden.

Und zum Zweiten?

Das sind die völlig neuen Anwen-

dungen, etwa bei Feuchttüchern. Voraussetzung dafür war eine neue Technologie, die es noch gar nicht so lange gibt. Diese Technik ist erst vor etwa zwanzig Jahren aufgekommen und hat sich dann weltweit durchgesetzt. Auch in der Forschung, etwa in der Medizintechnik, sind Vliesstoffe mittlerweile etabliert. Denkdorfer Forschern ist es gelungen, einen speziellen Vliesstoff zu entwickeln, der im Körper abgebaut werden kann. Im Labor können dann neue Knorpelzellen gezüchtet werden, die quasi in den Stoff hineinwachsen. Wenn die Zellen dann wieder ins Gelenk eingesetzt werden, wachsen sie an die bestehende Struktur an. Das könnte Menschen helfen, die an Arthrose leiden.

Was erwarten Produzenten und Kunden in der Zukunft?

Dass in der Vliesstoffindustrie Kunststoffe für synthetische Fasern verwendet werden, ist mittlerweile gang und gäbe. Neu ist, dass in zunehmendem Maße über Fasern gesprochen wird, die auf einer biologischen Basis bestehen und somit auch leicht biologisch abbaubar sind. Um diese sogenannten Polylaktat-Fasern herzustellen, wird Milchsäure polymerisiert und danach zu Fasern weiterverarbeitet.

In welchen Bereichen könnten diese neuen Kunststoffe künftig verwendet werden?

Ein möglicher Einsatz wäre zum Beispiel bei Joghurtbechern. Aktuell liegt aber noch ein Problem darin, dass die Produktion dieser Fasern noch sehr teuer ist. Wenn künftig jedoch mehr Produkte aus ihnen hergestellt werden sollten, dürfte der Preis auch nach unten gehen. Ähnliches ist ja in den 60er-Jahren bei Synthetikfasern passiert. Die waren anfangs auch sehr teuer, bis sie in großer Menge produziert wurden und dadurch günstiger wurden.

Bei all der Technik rund um Vliesstoffe, hat die klassische Textilindustrie überhaupt noch Platz?

Selbstverständlich. Zum Beispiel die technischen Textilien sind eine Erfolgsgeschichte und haben hohe Steigerungsraten. Hier in der Region haben wir ein Textilcluster, das mit dem Neubau des Textilforschungsinstituts in Münchenberg noch mal gestärkt wird. Die ersten Forschungsanträge dort sind bereits genehmigt und bald geht es los. Die schwierige Phase, die wir hier in Oberfranken zweifelsohne hatten, ist vorbei. Die Textilindustrie hat eine gute Zukunft.

Das Gespräch führte Christopher Michael